Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 52

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

O Du, la France!

Du, la France, kann aus dem Traum Dich donnern kein Lawinensturz,
Erweckt vom Schrei der Schmach aus deinen Grenzen? Dessen Widerhall
Von unsern Felsenbrüsten gellend über weite Firne rollt?! —
Schlag doch die Augen auf! Laß Dich nicht einlullen von heimtückscher [Clique,
Leiblich und geistigen Enkeln deiner einstigen Tyrannen,
Von der dumpfklingenden Schelle längst modernder Ideale!
Was kann Dir Faschoda sein, Tonkin und die Revanche?
Willst Du auf lumpengestampften Stoff nur vermehren
Mit bunten Klecksen deines heiligen Landes ruhmbedeckte Farben?
O Du la France — heb' doch die Augen auf, die Sonnenaugen!
Sieh doch — sieh rings des Erdballs schlotternd Wanken,
Sieh Pfaffenhut und Kronen auf dem Zeitmeer schwanken,
Des Sturms gewärtig, der sie zerschmetternd an die Klippen schlägt!
Fühlst Du die bleierne Schwüle der Zeit nicht
Geladen mit furchtbaren Kräften in künstlicher Fess'lung?
Hörst Du den Rabenschrei nicht und die krächzenden Geyer?
Klirren Dir nicht in die Ohren die rasselnden Ketten,
Die wieder blutig drücken der hehren Freiheit Glieder
Rings in der Welt? Sehnend hebt sie die Augen auf, schauend nach Dir
O heilige Heimat, Du Leuchte einst den Jahrhunderten
Und den Völkern! nach Deinem Stern? Wo ist Dein Stern?
O, Du la France — vergaßest Du ganz Dein heroisch
Aufpflanzen des Banners der ewigen Rechte der Menschheit
Vor hundert Jahren? — — Ruft Dir das Rauschen der ziehenden Vögel
Hoch in den herbstlichen Lüften ein glanzvoll Erinnern nicht wieder,
Alljährlich, vom Flug Deiner Adler, dem einst Welterlösenden?!
Heil Dir, Du erkämpftest Dir Freiheit und aus ihr blühte Dir Glück,
Wohlstand und Reichtum! Aber — hob sich im tändelnden Spiele der Lust
Nicht wieder jene Schlange, die tausendköpfige, der Du im heiligen Grimme
Einst die bezopften, perückenen Häupter zertratst?
Besudeln nicht wieder lose Lackschuh und bunte Knopflöcher,
Talare und Säbelschärpen Deine keuschen Glieder,
Du Welten-Hero mit der schwellenden Brust voll Menschenliebe?
Schlag sie herunter, die stinkenden Lappen, erhebe Dich wieder
In ewiger Jugend zum Gruß des neuen Jahrhunderts!
Laß ihn wieder sprühn, den schlummernden Funken glüh'nder Begeisterung,
Mit dem Deine Söhne einst lösten geknechtete Völker vom Bann!
Sei der zuckende Blitz in des Weltalls gehäuften Bunker!
Wirf, gleichend der Mutter Erde, titanenhaft durch die Vulkane,
Die erstickenden Schlacken krämerhaft philiströsen Bürgertums
Von Deinem Mund! Werde bewußt Dir der schlummernden Kräfte
In den gesundheitstrotzenden roten Adern des wahren Volkes!
Erwartest Du erst ein Genie und erhofft Du's von jenen Entnervten, Satten?
Oder glaubst Du den Blödsinn: „Nur Wahnsinn sei das Genie!?"
Ich sage Dir das: „Mit dem Hunger beginnt die Gesundheit!"
Suche bei Jenen, denen von Menschen gemachtes Schicksal
Die Herzen versteinerte, neu dein Heil! Trinke
Vom Urquell der Kraft, vom Fels der Seelen! —
Erhebe Dich, o Du la France, Du sollst
Nicht erobern, wie einst, die Welt, o nein —
Du sollst sie erlösen! — — Du — wer bist Du? —
Dort der Waffenkoloß auf thönernen Füßen —
Der Schachergeist hier mit des Leichtsinns beflügelten Fersen —
Bist Du das — Du, o la France? — — Ha, wühle Zorn,
Entrüstung, Empörung im blutenden Herzen! Zerfetze
Die blöde Maske, die Dein Strahlenantlitz deckt! Nein, nimmer
Bist Du das! — Weißt Du es selbst nicht, wer Du bist?
Laß Dir es sagen: „Du bist die Frau im kümmerlichen Kleid dort,
Bist jenes Mädchen da mit Frohsinn und Liebe im Herzen,
Der Mann der Blouse dort mit Witz und Mut in braunen Zügen,
Intelligenz im Kopf und die Begeisterung im Herzen — —
Das bist Du, das Volk, la France, so stellst Du Dich dar
Den Männern von Geist und den Menschen des Herzens!
So seh'n Dich die Völker, so sieht Dich die Welt,
So hat ein Gott Dich weitragend gestellt —
Und von der vergangenen Jahrhunderte Stufen
Hallt noch das Echo von Deinen Rufen —
Enthülle Dich selbst und die Erde des Zwangs —
Erwach', ach erwache — o Du la France!

Dietrich von Bern.

Der gute deutsche Sultan.

Sultan Abdul Hamid zeigt von Tage zu Tage mehr Sympathien für Deutschland.

Zunächst hat er seinen ganzen Harem militärisch ausbilden lassen. Sobald er den Harem betritt, springt der Obereunuche auf und schreit ganz laut: „Achtung." Sofort stellen sich sämtliche Haremsdamen in Reihe und Glied und beginnen einen Parademarsch. Diejenige, welche am besten marschiert, wird vom Sultan mit dem Schnupftuch beglückt.

Ferner läßt der Sultan nach Berliner Muster auf jedem freien Platze eine Moschee errichten.

„Weshalb auch nicht?" soll er neulich gesagt haben, „es ist ja nicht ausgeschlossen, daß viele Deutsche aus Begeisterung für uns Muhamedaner sich zum Islam bekehren, und dann werden wir die vielen Moscheen — schon gebrauchen können."

Schließlich, so heißt es, soll der Sultan jetzt Feuer und Flamme dafür sein, die türkische Marine zu vermehren. Er hat bereits einen freundschaftlichen Ukas an seine Beamten erlassen, in welchem er die Notwendigkeit dieser Vermehrung darlegt und erklärt, er werde Jedem den Kopf abschlagen lassen, der sich seinen Reformplänen zu widersetzen wage.

Am Seine-Jordan.

„Also die englischen Botschaftskoffer waren bis zum 26. November in Paris schon gepackt und die Kriegsgefahr ist näher gewesen, als man geglaubt hat!"

„Sapristi — da ist es ja gewesen wie anno dazumal, als vor Weihnachten Johannes der Täufer gepredigt hat: „Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!"

„Jesses — wieso?"

„Na — da hätte diesmal sicher Bonaparte der Teufel gepredigt: „Thut Bücklinge, denn das Kaiserreich ist nahe herbeigekommen!"

„Jemine — lebt der noch in der Wüste von Heuschrecken und wildem Honig?"

„Nee — aber wüst von Heupferden und wilden Patrioten!

„Ach so — dat stimmt!"

Literarische Anzeige.

Druckfehler: „Antike Lyrik in moderndem (modernem) Gewande zu verkaufen."

Große Rosinen.

„Hat denn ER, der neue Haleb, aus dem Land, wo Milch und Honig fließt, ooch so 'ne große Traube mitjebracht?"

„Ei ja — das heißt: im Kopfe!"

„Im Kopfe? Wieso?"

„Ja — von der großen Hitze unterwegs ist sie jetrocknet und zu großen Rosinen jeworden!"

„Nanu — Du meinst doch nicht etwa die neue große Militärvorlage?"

„Eben die!"

„Herrjeses — wat sagen denn da die Kinder Michels dazu?"

„Sie wollen nichts vom jelobten Land wissen!"

„Aber — dann müssen sie doch wieder in die Wüste!"

„Freilich — es wird ihnen ooch schon der Marsch jeblasen — in's Zuchthaus!!" Die janz jiftige Kröte.

Ein Ansichtskartenindustrieller versendet Dreyfus-Karten von der Teufels-Insel aus.

Das ist aber noch nicht der Gipfel.

Es liegen Ansichtskarten vor uns, von denen die Erste seitens der französischen Generalstabes an den Ministerpräsidenten gerichtet ist. Die Karte trägt den Poststempel „Cayenne" und die Aufschrift: „Mögen Sie doch bald hier sein." Die Zweite an Esterhazy gerichtete Karte stammt direkt aus der Hölle und frägt an: „Soll ich Sie holen kommen?"

Pariser Liebesgeschichten.

„Der Kassationshof ist sehr verliebt in das geheime Dossier und möchte gern seine Nase hineinstecken — aber der alte Liebhaber, der Generalstab, will es nicht leiden!"

„Begreiflich — er fürchtet, es könne befruchtend wirken."

„Hopsa — wieso?"

„Ja, es könnten dann Riesen von Nasen geboren werden!"

„Ah — hopp Mariandel, ich liebe Dich!"

Aus dem Leben.

Wer gelobt sein will, muß sterben — wer aber schlecht gemacht werden will, muß — heiraten!